Hennersdorff an zu spielen; dieser Schall hatte im Hertzen des Fürsten von Lobkowitz eben diese Würkung als die Posaune an den Mauren zu Jericho, Er lies die Eyer fahren und flohe blos davon. Erinnern Sie sich mein hertzens Freund der Schlacht bey Mühldorff 1322. Zwischen Ludovico Bavaro und Friderico Austriaco, bey welcher der General Schweppermann sich einen ewigen Nahmen erworben, und da nach gehaltener Schlacht nur wenig Eyer übrig waren, so distingvirte der Kayser Ludovicus seinen braven Schweppermann damit, daß er jedem bey sich habenden Officier ein Ey, dem Schweppermann aber zwey Eyer vorlegte mit den Worten:

Der Mann ein Ey
Schweppermann aber zwey.

Solte der Fürst von Lobkowitz unvermuthet bey seinem principal an einer so schmallen Taffell gerathen, so würde es nach Verdienst heißen:

Dem Mann ein Ey
Lobkowitz aber vorbey.

3. General-Major Christian Götz aus Lübben.

In dem diesjährigen Programme des Bautzener Gymnasiums ist die anerkennenswerthe Einrichtung getroffen worden, daß die kurze Biographie der im letzten Schuljahre verstorbenen, ehemaligen Schüler Aufnahme gefunden hat. In diesem Programme sind der am 6. Juni 1875 auf dem Friedstein in Nieder-Lößnitz verstorbene Wilhelm Götz, welcher lange Jahre das Pfarramt zu Leuba bei Ostritz bekleidete, und sein Bruder, der k. k. Oesterreichische General-Major Götz, mit erwähnt.

Genauere Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß der Letztere nicht dem Bautzener Gymnasium angehörte, vielmehr mit seinem jüngeren Bruder, Ferdinand Götz verwechselt worden ist. Von Interesse dürfte es jedoch sein, dem vielbewegten Leben dieses Sohnes der Lausitz ein Andenken zu widmen, dessen einzelne Momente in dem österreichischen Militärconversationslexicon Bestätigung finden.

Christian Götz wurde als der Sohn eines Kaufmanns im Jahre 1773 in Lübben in der Niederlausitz geboren. Derselbe besuchte vom 22. Juli 1797 an die Landesschule Schulpforte, wurde aber, wie es heißt, wegen Zerwürfnissen mit einem später ebenfalls sein Glück unter Oesterreichs Fahnen suchenden Mitschüler in einer Zeit entfernt, wo der Götzes regem Geiste nicht entsprechende Pennalismus auf den Schulen noch in voller Blüthe stand.

Götz begab sich nach Entfernung von der Schule in seine Vaterstadt, in welcher der Umgang mit den Officieren eines in Garnison stehenden Chursächsischen Dragonerregimentes seine unwiderstehliche Neigung zur militärischen Laufbahn nur zu erhöhen vermochte. Noch war damals den Söhnen bürgerlicher Eltern die Aufnahme in das Cadettenhaus versagt und nur in seltenen Fällen der Weg in das Officiercorps gebahnt.

Wohl aber bestand die Tradition, daß das österreichische Heer thatkräftigen Jünglingen willkommene Aufnahme gewähre. Am 27. November 1800

http://digital.slub-dresden.de/ppn20050474Z/358